

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertel. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peilzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Ueberkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 12.

Dienstag, den 16. Januar

1906.

Reichs-Weinsteuer.

Es ist eine Reihe von Jahren her, daß die Reichsweinsteuer spukte; auch zu einer Zeit, als gähnende Leere aus der Reichsliste schaute; auch hervorgerufen dadurch, daß man im Uebermaß rüstete. Damals wies im Reichstage der Abgeordnete des 6. württemb. Wahlkreises, Payer, darauf hin, daß man bei Gründung des Reiches den Wein als Reichssteuergegenstand ausschloß. Der damalige württemb. Ministerpräsident v. Mittnacht befaßigte nicht nur diese Mitteilung, sondern ergänzte dieselbe, und so fiel die Reichsweinsteuer in die Versenkung. Für alle Zeiten ist also aus den Protokollen des Reichstags zu ersehen, auch wenn sich die Augen all derer geschlossen haben, die an den Gründungsverhandlungen des neuen Deutschen Reiches teilgenommen haben, daß es eine Vergewaltigung und Hintergehung mindestens von Württemberg durch das Reich wäre, wenn man eine Reichsweinsteuer ohne seine Zustimmung einführen würde. Das können auch die Konservativen wissen. Und es ist deshalb recht bezeichnend, daß im Reichstage wieder einmal ein Konservativer die Weinsteuer forderte.

Wer müßte sie in der Hauptsache bezahlen? Wo wird in Deutschland Wein gebaut und hauptsächlich getrunken? In den schnapsigen Gefilden Ostpreußens nicht. Im Jahre 1903 standen in Deutschland 119 640 Hektar Weinberge im Ertrag, davon kommen auf Preußen ganze 18 316 Hektar und zwar in 3 — drei — Bezirken: Wiesbaden (3100), Trier (4000), Koblenz (3860) Hektar. Die Pfalz hat angeblich 15 200, ganz Bayern über 22 000, Württemberg 16 800, Baden 17 600, Hessen 13 400, Elsaß-Lothringen fast 31 000 Hektar. Die Anbaufläche Preußens beträgt also nicht ein Sechstel, der mit Nebenbepflanzten Fläche Deutschlands, der Ertrag der preussischen Weinberge im Verhältnis zum Weinertrag im Reich nach Maß rund ein Sechstel, nach Wert etwa ein Fünftel. Eine Umrechnung auf den Kopf der Bevölkerung ergäbe natürlich für Preußen noch ganz andere Zahlen. Beispielsweise kommt in Württemberg auf je einen Einwohner 0,8 Ar Weinberg, in Preußen 0,05 Ar (d. i. ein Sechzehntel).

So suchen die Konservativen, von denen unsere Bauernbündler ein Aushängsel sind, soweit nicht die Führer in Personation stehen, nach einer Steuer, die in der Hauptsache der Süden zahlt, getreu der Bitte an den Heiligen, die ihr Leibgebet war und ist:

O heiliger St. Florian,
Verschon mein Haus, zünd andere an!

Der Süden soll das Geld aufbringen, das fast ausschließlich der Norden verdient; denn dort werden die

Flottengelber ausgegeben. Der Süden soll zahlen für Wein, der norddeutsche Großgrundbesitz frecht schmelzend wohl 30 Millionen Liebesgaben für Branntwein ein.

Bundschau.

Im Reichstag sprach am Sonnabend in Fortsetzung der ersten Beratung der Steuervorlage zunächst Schapssekretär Frhr. v. Stengel, um gegen die Ausführungen des Abg. Geyer zur Tabaksteuer zu polemisieren. Hieraus kritisierte der Sozialdemokrat Meist die Verkehrsteuern. Der Bauernbündler Vogt-Hall empfahl unter Verwerfung von Bier-, Tabak- und Luftpumpensteuer die Wehrsteuer und einen Ausfuhrzoll auf Kohlen und Kalk. Von einer Weinsteuer wollte er als württembergischer Abgeordneter gar nichts wissen. Abg. Gotthein (Fr. Bgg.) nannte des Frhr. v. Rheinbaben Schankwirtschaftsstatistik eine solche vom grünen Tische. Er erklärte ferner, daß Abg. Riff im Namen der Elässer gegen die Reichsweinsteuer gesprochen habe, die Freisinnige Vereinigung sei für diese Vorlage. Weiterhin ging Redner auf vom Grafen Kaniz in die Debatte gezogene französische Zollfragen ein und rief dadurch eine Erwiderung des Grafen Kaniz hervor. Der württembergische Bauernbündler Dr. Wolff bekämpfte das Projekt einer Reichsweinsteuer. Nachdem die Rednerliste erschöpft, gingen die Steuervorlagen an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern. — Zur ersten Lesung der Novelle zum Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden wurde allseitig u. a. auch vom Abg. Eichhoff namens der Freisinnigen Volkspartei, eine Erhöhung des Tageslohes für die Mannschaffsversorgung über 1 Mark hinaus verlangt, und namens der Militärverwaltung zeigte sich Generalmajor Gallwitz nicht abgeneigt, auf dieses Verlangen einzugehen. Die Vorlage ging an die Budgetkommission. Am Montag steht u. a. die Duell-Interpellation des Zentrums auf der Tagesordnung.

Die Reichstagsnachwahl für Sartorius. Um den Wahlkreis Kaiserslautern, der sich durch die Mandatsniederlegung des Abg. Sartorius einer Neuwahl unterziehen muß, wird sich ein heißer Kampf entspinnen. Der Wahlkreis ist in längere Zeit feier Besiz einer Partei gewesen; die Sozialdemokratie hat ihn aber bisher noch nicht befreit. Sie kam wohl bei den beiden letzten Wahlen in die Stichwahl, konnte aber weder den Direktor des Bundes der Landwirte, Dr. Köfide, noch den Freisinnigen Sartorius überholen. Sartorius verdrängte im Jahre 1903 den 1898 gewählten Dr. Köfide.

Sartorius erhielt 1903 im ersten Wahlgang 8024 Stimmen. Von den übrigen Kandidaten fielen auf Dr. Köfide (B. d. Landw.) 6114, Klement (Soz.) 7009, Kempf (Ztr.) 4248 Stimmen. In der Stichwahl siegte Sartorius mit 11 366 Stimmen über Klement, der 9769 Stimmen erhielt.

Tages-Chronik.

Berlin, 13. Jan. Der neue preussische Justizminister, Dr. Beseler, erklärte heute im preussischen Abgeordnetenhause, daß die Gesetze mit voller Strenge gegen die Sozialdemokratie angewandt werden würden.

Berlin, 13. Jan. Der Reichsanwalt schreibt: Während der Dauer der am 16. ds. in Algiciras zusammengetretenen Konferenz werden im Verkehr zwischen Deutschland einerseits, sowie Spanien und Gibraltar andererseits Prästelegramme zu ermäßigter Taxe angenommen.

Berlin, 13. Jan. Die Nordd. Allg. Ztg. drückt den Wunsch aus, daß sich beim Kolonialamt mehr als bisher jüngere Ärzte melden, die Beruf und Neigung für eine Verwaltungstätigkeit in den Kolonien fühlen. Als Stationsleiter hätten sich die Ärzte in den Kolonien bereits mehrfach mit besonderem Erfolg betätigt.

Berlin, 13. Jan. Nach einem Telegramm aus Elberfeld sind auch dort gestern viele Tausende von sozialistischen Flugblättern gegen das preussische Landtagswahlrecht beschlagnahmt worden.

Berlin, 14. Jan. Das Leichenbegängnis des Staatsministers Thielen fand Mittags in Gegenwart des Kronprinzen als Vertreter des Kaisers, der Minister Budde, Rheinbaben und Studt, des Staatssekretärs Kräfte, des Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem u. a. im schwarzausgeschlagenen Konferenzsaal des Anhalter Bahnhofes statt. Oberhofprediger Dryander hielt die Grabrede.

Berlin, 15. Jan. Das Befinden des erkrankten Staatssekretär von Richthofen hat sich gebessert.

Leipzig, 13. Jan. Das Zentralagitationskomitee der Sozialdemokraten Sachsens beruft für Sonntag, den 21. Januar, Versammlungen ein, mit der Tagesordnung: Wahlrechts- und Verfassungskämpfe der Gegenwart. Die Lokalkomitees beschließen, daß Demonstrationen auf der Straße im Anschluß an diese Versammlungen diesmal unterbleiben sollen.

Karlsruhe, 14. Januar. Landtagswahl in Stodach-Mehlfisch. Brodmann (Liberal) erhielt 2722, Stadler (Zentrum) 2693 und Krohn (Sozialdemokrat) 161 Stimmen. Es findet Stichwahl statt.

Mannheim, 13. Jan. Bei der Landtagswahl

Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Ein anmutiges Tal ist's, in welchem das freundliche Gebirgsstädtchen Hallerbrück liegt. In diesen romantischen Erdenswinkel dringt noch nicht der grelle Pfiff der Lokomotiven, auch sieht man keine hohen, qualmenden Fabriksschornsteine sich erheben, man atmet hier noch eine unverfälschte Wald- und Bergluft.

Das Städtchen mit seinen unregelmäßig gebauten Straßen und seinem spizen Kirchturm liegt am Fuße eines mit Kiefern und Laubholz bewaldeten Berges, auf welchem sich die malerische Ruine Uhtingen und etwas tiefer, auf halber Höhe, das Schloß gleichen Namens erhebt.

Durch die Weiden schlängelt sich ein, oft ungestüm von den Bergen herniederbrausender Waldbach, die buntschichtige Kuhherde graht an seinen Ufern und in das melodisch gestimmte Stodengeläute mischen sich von fern die Töne eines Posthornes.

Es hat eben auf dem Rathaus sechs Uhr geschlagen, und jeden Abend um diese Zeit rasselte die alte, gelbe Postkutsche durch die Straßen von Hallerbrück, manches Fenster öffnet sich und mancher neugierige Blick sucht zu erpähen, ob das altersschwache Gefährt Passagiere enthält, und welcher Art diese sein mögen.

Gewöhnlich sind die, welche der gelben Postkutsche entsteigen, schon ganz steif durch das vierstündige Sitzen in dem unbegnenden Kasten; wenn sie aber den einzigen Gasthof von Hallerbrück, den „Goldenen Stern“ erreichen wollen, so müssen sie sich einer neuen Bein unterziehen, und da es keine Dreiräder und keine Trottoirs gibt, auf sehr schlechtem Steinpflaster ihren Weg zu Fuß fortsetzen.

An dem schönen Frühlingsabend, an welchem unsere Geschichte beginnt, sehen wir ein noch sehr junges Mädchen schon eine Zeitlang am Postgebäude warten, ehe das Posthorn die Ankunft der alten Kutsche verkündet.

„Guten Abend, Vater!“ redet sie dann einen ältlich aussehenden Mann an, der in gebähter Haltung aufsteigt, ein Päckchen, unter dem Arme, welches die Tochter ihm abnimmt.

„Run, Vorchen, wie geht's zu Hause, alles in Ordnung?“

fragt er, indem er langsam neben dem jungen Mädchen weiter hint.

„Alles in Ordnung, Vater! Deine Lieblings-Suppe steht fertig gekocht in der Dierührre, Du kannst Dich gleich zu Tische setzen.“

„Du bist ein braves Kind und ich habe Dir auch etwas mitgebracht.“

„Was denn, Vater? Es steht wohl hief in dem Paket?“

Dabei dreht die Kleine den eingewickelten Gegenstand, den sie trägt, hin und her, kann aber seinen Inhalt nicht erraten.

„Es sind Bücher, schöne Bücher, die ich bei einem Antiquar billig für Dich erstanden habe,“ sagt der Alte, während sie langsam weitererschreiten, „darunter Schillers Maria Stuart und ein Legibuch zur Oper Fidelio.“

„O, Vater, wie freue ich mich darauf! Dann erzähle Du mir wieder, was Du erlebt hast, als Du selbst noch Schauspieler und Sänger warst, und wie es gekommen ist, daß ich den schönen Namen Leonore bekam!“

„Ja, mein Vorchen! Doch, da sind wir zu Hause.“

Der Mann öffnet die Tür eines mischeinbaren zweistöckigen Gebäudes; der untere Handflur ist mit Kisten und Tonnen angefüllt, der Wirt besitzt einen Materialladen, auf dem kleinen Treppenaufstieg der ersten Etage liegt man auf einem Messingstühle an der Tür den Namen: „Dr. Born, praktischer Arzt.“

Noch eine Treppe höher befindet sich das Atelier eines Photographen und ganz oben zwei Mannardenstübchen mit daran grenzender kleiner Küche. Hier wohnt der ehemalige Sänger Carlo Manzoni mit seiner sechzehnjährigen Tochter Leonore.

Das Mädchen zieht einen Schlüssel aus der Tasche und öffnet, beide treten ein, dann zündet sie die Lampe auf dem Tische an und schließt das Fenster, welches sie vor ihrem Fortgehen geöffnet, um die Luft des schönen Apriltages einzulassen. Ein lauberes großes Tischstuch wird über den mit Wachsstuch bezogenen Tisch gebreitet, zwei Teller darauf gestellt und nun holt Vorchen die dampfende Kartoffelsuppe herein, in der kleine geröstete Speckwürfel schwimmen, wie sie der Vater so sehr liebt. Beide setzen sich und lassen sich wohlschmecken.

Vorchens hausmütterliches Walten und die Ruhe, mit der sie alles tut, hätten sie für älter gelten lassen, wenn nicht ihrer äußeren Erscheinung unverkennbar das Gepräge der ersten Jugend, ja beinahe der Kindheit aufgedrückt gewesen wäre.

Sie war groß und schlank, ihre Formen noch unentwickelt,

ihr schmales, etwas blaßes Gesichtchen zeigte ein schönes Oval und regelmäßige Züge. Zwei große, dunkelblaue Augen blühten kindlich und zugleich schwärmerisch in die Welt hinein, und das volle, kastanienbraune Haar, in einen dicken Zopf geflochten, reichte ihr, auf dem Rücken niederhängend, bis weit über die Taille.

Der frühere Sänger, Herr Carlo Manzoni, war in Deutschland geboren, hatte aber einen Italiener zum Vater gehabt. Seine Mutter, eine Nürnbergger Kaufmannstochter, lehrte nach dem frühen Tode ihres Gatten in die Heimat zurück und im Hause seiner Großeltern erblickte der kleine Carlo das Licht der Welt.

Als er das zehnte Jahr erreicht hatte, wurde ihm die Mutter durch den Tod entzogen, der Großvater machte bald danach bankrott und starb ebenfalls, und die Sorge für den armen Jungen fiel seinem Vormunde, einem Bruder seiner Mutter, anheim.

Im Laufe der Jahre zeigte es sich, daß Carlo eine hübsche Stimme und musikalisches Talent besaß, und da es sein sehnlicher Wunsch war, Opernsänger zu werden, so gab der Vormund endlich den Willen des jungen Mannes nach; er wurde notwendig ausgebildet und erhielt später ein Engagement an einer Bühne zweiten Ranges.

Ganz so herrlich, wie er sich diese Laufbahn ausgemalt, fand er sie in der Wirklichkeit nicht, er blieb immer nur ein mittelmaßiger Künstler, und als er später ein hübsches, aber armes Mädchen heiratete, mußte das junge Paar sich sehr einschränken.

An dem Tage, an welchem dem Sänger Manzoni sein erstes Kind, ein Töchterchen, geboren wurde, mußte er abends in der Oper „Fidelio“ auftreten; zwar nicht in der Rolle des Floridan, sondern als einer von vielen im Chor der Gesangenen, aber er hatte doch Gelegenheit gehabt, während der Proben und bei der Aufführung mit schwärmerischer Bewunderung zu der jungen Sängerin aufzublicken, welche als Gast die Rolle der Leonore gab. Und als er bald darauf bei der Taufe den Namen seines Kindes angeben sollte, nannte er ohne Hövern den Namen Leonore.

136,20
Aus Leonore war dann Vorchen geworden, und diese Abkürzung paßte besser für die ärmlichen Verhältnisse in der Dachkammer, in denen Vorchen nun seit zwei Jahren mit ihrem Vater lebte.

für den zweiten hiesigen Wahlkreis wurde der Sozialdemokrat Kramer mit 1422 Stimmen gewählt. Der Freisinnige Dittenhöfer erhielt 842 Stimmen.

Strasbourg, 13. Jan. Der heute in Kolmar stattgehabte Delegiertentag der Zentrumsvereine von Strasbourg-Kolmar und Mülhausen beschloß den Zusammenschluß der bestehenden elsässischen Zentrumsvereine zu einer elsässischen Zentrumsparlei.

Paris, 13. Jan. Eine dem Kolonialministerium zugegangene Depesche meldet: In Dahomey (Westafrika) sind 2 Militärsoldaten von muhamedanischen Fanatikern ermordet worden. Darauf wurde das Dorf Kobotanda von einer Polizeiabteilung genommen. Auf französischer Seite fielen: ein Leutnant und zwei eingeborene Militärsoldaten; 7 Militärsoldaten wurden verwundet. Die Anführer der Erhebung sind geflüchtet. Die Bewegung ist vorüber.

Paris, 14. Jan. Die vereinigten Sozialisten beabsichtigen, wie es heißt, bei der Präsidentenwahl im ersten Wahlgang ihre Stimmen auf den Namen von Paul Constant, den sozialistischen Deputierten im Departement Allier, abzugeben.

London, 14. Jan. Die Resultate der heutigen Wahlen liegen aus 33 Wahlkreisen vor. 17 Wahlkreise wurden von den Liberalen erobert, darunter Balfour's Wahlkreis Ost-Manchester, wo Balfour's liberaler Gegner fast mit derselben Mehrheit siegte, über die Balfour bei der letzten Wahl verfügte. Balfour's Niederlage erregt große Sensation. Man glaubt, er werde einen anderen Wahlkreis zu erkämpfen suchen.

London, 15. Jan. Die liberalen Blätter begrüßen den Sieg vom Samstag als die größte politische Umwälzung seit 1832 und als das Ende der Schuggoll-Bewegung.

New-York, 13. Jan. Die Morgenblätter melden: Da die amerikanischen Bemühungen, Deutschland zu Zugeständnissen betreffs des Zeitpunktes der Aufhebung des gegenwärtigen Zollarrangements zu veranlassen, fehlschlagen, will der Kongreß nunmehr einen Zuschlagssatz von 25 pCt. auf die deutsche Einfuhr verfügen.

Algier, 15. Jan. Die russischen Delegierten zur Marokko-Konferenz sind hier eingetroffen, auch der englische Botschafter Nicholson kam an, ebenso eine große Anzahl englische, französische und deutsche Journalisten. Die Hotels sind überfüllt.

Der ermordete Oberleutnant Roos in München-Gladbach war lange im großen Generalstab. Er erhielt wegen eines Nervenleidens den Abschied. Die Räder legten ein ausführliches Geständnis ab. Sie haben außer dem Kopf auch den Ringfinger abgefägt und nebst den Kleidern verbrannt.

In Wattenkirchen ist eine Epidemie unter den Schulkindern ausgebrochen, deren Charakter noch unbekannt ist. 160 Kinder sind erkrankt.

Kurz vor seiner Verhaftung hat sich in Berlin der 40 Jahre alte Kaufmann Moritz Riefensfeld, der sich ohne feste Wohnung in Berlin aufhielt und wegen betrügerischen Bankrotts verfolgt wurde, mit Cyanalkali vergiftet.

Ein Kaufmann Röber in Berlin erschoss seine Nichte, eine Buchhalterin Bulney, und verwundete sich dann selbst schwer durch einen Revolveranschlag. Die Getötete, die bisher bei ihrem Onkel wohnte, hatte sich vor kurzem gegen seinen Willen verlobt. Röber war 62, seine Nichte 42 Jahre alt.

In Neubielau bei Rattowitz ermordete die Althändlerfrau Lehey ihren Gatten, mit dem sie seit 8 Tagen verheiratet war. Die Blütige wurde Freitag Abend in Myslowitz verhaftet; sie ist geständig.

12 Jungsbrüder Theologen, welche übers Stempeljoch ins Halltal absteigen wollten, wurden von einer Lawine überrollt. Sieben wurden von der Lawine erfasst, aber gerettet, bis auf einen. Von Jungsbrüdern und Hall sind Rettungsexpeditionen abgegangen, von Hall auch 25 Mann Militär. Die Rettungsarbeiten waren bisher jedoch erfolglos. Der Verunglückte ist der Theologe Becker aus Münster (Westfalen).

Die Naruden in Russland.

Aus dem Reich.

Der Vertreter des Ministeriums des Innern Durnow wurde zum Minister- und Biell. Geh. Rat. ernannt.

In Tschernigow wurde der Provinzgouverneur Chwostow, als er im Wagen mit seiner Gemahlin von der Kathedrale zurückkehrte, durch zwei in den Wagen geschleuderte Bomben schwer verwundet, während seine Gattin leicht verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Aus den Ostseeprovinzen.

Aus Riga wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Schloß Saltsburg in Livland, Eigentum des Barons Bettinghoff, wurde von den Revolutionären völlig niedergebrannt. Nachdem dies geschehen war, erschien Militär und hatte einen Zusammenstoß mit 2000 Aufständischen, von denen 28 getötet und 28 gefangen wurden. Die übrigen zerstreuten sich. Die Gefangenen sollen standrechtlich verurteilt werden. Täglich werden in Livland und Kurland zahlreiche Revolutionäre standrechtlich erschossen. Dieses Schicksal traf auch mehrere lettische Volksschullehrer, die sich agitatorisch betätigt das vom lettischen Lehrkongreß aufgestellte nationale Lehrprogramm eingeführt und das amtliche Lehrprogramm umgestoßen hatten.

Die Rigaer Polizei hat neue wichtige Entdeckungen gemacht. Es wurde eine Dynamitpatronenfabrik in einer Privatwohnung, ferner Kriegspläne und Revolver entdeckt. Ferner wurden revolutionäre Schriften in einer geheimen Druckerei beschlagnahmt. Zahlreiche Personen sind verhaftet.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 13. Jan. Kammer der Abgeordneten. Präsident Bayer eröffnet die 121. Sitzung

um 9 1/2 Uhr. Bei Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über die Eingabe des Verbandes der Württembergisch-Hohenzollernschen Mäuler vom 1. Mai/12. Nov. 1904 um Einführung verschiedener Frachtsätze auf Mehl und Getreide, führt Berichterstatter Gebert (D. d. L.) aus, die Eingabe bitte die Ständeversammlung, die kgl. Regierung zu ersuchen, sie möge 1) die württ. Vertreter im hohen Bundesrat dahin instruieren und beauftragen, daß die Einführung einer verschiedenen, im Ausbau und Wertverhältnis liegenden Tarifierung von Brotgetreide und Mehl in den Verhandlungen des Bundesrats und des Reichstags über den Abschluß von Handelsverträgen mitberaten werde und wenn irgend möglich zur Entscheidung gelange; 2) wenn dies nicht erreichbar sein sollte, bei der ständigen Tarifkommission und dem Verkehrsausschuß wiederholt dahin wirken, daß Brotgetreide von Spezialtarif I nach Spezialtarif II herab, und Mehl in die höhere allgemeine Wagenladungsstufe B hinaufgesetzt werde; 3) wenn auch dieses im Reich oder mit einzelnen Bundesstaaten, besonders Bayern und Baden, nicht erreichbar sein sollte, diese Tarifänderung für den Bereich der württ. Staatsbahnen zur Einführung bringen. Die Wirkung einer solchen Tarifierung wäre: die Herabsetzung von Getreide ergäbe eine Frachverbilligung von ca. 1 Pfg. für Tonne und Kilometer oder eine Ermäßigung von ca. 18—20 Proz., die Erhöhung der Mehlfraucht eine Steigerung von ebenfalls ca. 18—20 Proz., somit eine Spannung zwischen Mehl- und Getreidefracht von 36 bis 40 Prozent. Die Landwirtschaft habe sich bisher gegen jede Herabsetzung des Getreidetarifs gewehrt. Redner kommt dann auf die Ausführungen des Staatsrats v. Balz über diese Angelegenheit in der Kommission zurück, die dahin gingen: Die kgl. Eisenbahnverwaltung habe an sich die Befreiung des Mehls in die allgemeine Wagenladungsstufe von ihrem Standpunkt aus nicht zu beanstanden; da die gleiche Tarifierung von Getreide und Mehl die Lage der kleinen Mäuler Württembergs zudem noch schädige. Aber es sei noch keineswegs gerechtfertigt, daß das Mehl höher und das Getreide niedriger als bisher tarifiert werden müsse. Gerade weil Verkehrspolitik und Zollpolitik Hand in Hand gehen müssen, könne bei der gegenwärtigen Lage von einer Detarifierung des Getreides keine Rede sein. Die Einbringung eines Antrags auf Befreiung des Mehls in die allgemeine Wagenladungsstufe erhebe zur Zeit ausichtslos. Der Vorschlag, den bestehenden Tarifzustand wenigstens im württ. Binnenverkehr zu ändern, müsse unter allen Umständen abgelehnt werden. Der Kommissionsantrag lautet: Die Bitte des Ausschusses des Verbandes der württembergisch-hohenzollernschen Mäuler zu Ziffer 1 und 2 der kgl. Staatsregierung zur Erwägung zu übergeben und über die Bitte zu Ziffer 3 zur Tagesordnung überzugehen.

Schmid-Besigheim (Sp.): Die Regierung habe zur Erwägung der für das Mäulereigewerbe wichtigen Frage sehr viel Zeit gehabt. Die Kammer selbst habe sich schon 3mal damit befaßt. Die Verhältnisse der württ. Mäuler haben sich seither wesentlich verschlechtert. Die Großmühlen am Rhein haben sich stark vergrößert und analog habe sich die Einfuhr von Mehl nach Württemberg vermehrt, die Tätigkeit der württ. Mäuler dagegen vermindert. Leider sehen die Landwirte immer noch nicht ein, daß ihnen diese enorme Mehleinfuhr bedeutenden Schaden zugefügt. Die Einfuhr steigerte sich von 20 705 Tonnen im Jahre 1893 auf 76 146 Tonnen im Jahre 1902, das sei eine erschreckende Steigerung innerhalb so kurzer Zeit. Gegenwärtig werde die Einfuhr etwa 1 Million Sack betragen. Angesichts der höheren Fruchtzölle und des erhöhten Mehlsolls könne er übrigens einem einseitigen Antrag auf Erhöhung der Mehlfraucht jetzt aus sozialpolitischen Gründen nicht mehr beitreten. Mit den Ausführungen des Staatsrats v. Balz in der Kommission könne er nicht in allem einverstanden sein. Fast sämtliche Binnenmäuler haben sich an ihre Regierungen mit der Bitte um verschiedene Tarifierung gewandt, da sie alle gleich geschädigt sind, weil sie keine Wasserstraßen haben. Hoffentlich werde sich die Generaldirektion einem Antrag auf Herabsetzung der Getreidefracht entgegensetzen. Im übrigen könne auch nicht vollständig auf die Handelsverträge Bezug genommen werden, da ja mit einer Reihe von Staaten noch keine abgeschlossen sind. Man möge der 1. Bitte der Mäulereingabe zustimmen. Er beantrage, sie der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Abg. Sommer (Ztr.) beklagt die schlechten Verhältnisse der Mäuler. Er stelle den Antrag, die Eingabe, soweit sie sich auf die Differenzierung der Getreide- und Mehlfraucht bezieht, der kgl. Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Abg. Lang (Bb.): Man müsse erreichen, daß das deutsche Getreide das Volk zu ernähren vermöge, um vom Ausland unabhängig zu sein. Die Mehleinfuhr sei der stärkste Konkurrent für Mäulerei und Landwirtschaft. Der seitherige Zustand müsse geändert werden. Er stelle den Antrag, die kgl. A. v. A. möge die Eingabe, soweit sie sich auf eine Differenzierung zwischen Mehl- und Getreidefracht, insbesondere die Erhöhung der ersteren, erbittet, der kgl. Regierung zur Berücksichtigung übergeben.

Abg. Febr. m. Wöllwarth spricht sich für Annahme des Kommissionsantrags aus.

Minister v. Soden: Ein Antrag in der ständigen Tarifkommission auf Herabsetzung des Mehltarifs habe keine Aussicht auf Annahme, noch weniger auf Herabsetzung des Getreidetarifs. Man könne nicht eine Tarifreform machen, die den Handelsverträgen entgegenstehe. Die Wirkung der Zollverträge müsse abgewartet werden. Die Regierung behalte sich vor, später einmal den Antrag auf Erhöhung des Mehltarifs zu stellen. Insofern sei die Regierung mit einem entsprechenden Antrag und dem Kommissionsantrag einverstanden.

Abg. Hildenbrand (Soz.) betont, daß die Wirkung der Petition eine Verteuerung des Mehles und Brotes sein würden. Gegen den Versuch, die notwendige Lebenshaltung zu verschlechtern, müsse er mit aller Entschiedenheit Verwahrung einlegen, ebenso gegen die Haltung der Regierung. Die billigere Beförderung des Getreides sollte allerdings gefordert werden, weil dann die Nachteile der Zollsetzung zu Gunsten der Bevölkerung ausgeglichen werden können. Er stelle den Antrag, die Bitte, soweit sie eine

Detarifierung des Brotgetreides betrifft, der kgl. Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, über die übrigen Punkte aber zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Henning (Sp.) Die Wirkung der Handelsverträge hätte abgewartet werden sollen. Ueberall werde für Rohprodukt weniger bezahlt als für das Fabrikat. Er bitte um Annahme des Kommissionsantrags.

Minister v. Fischer: Er anerkenne die Ungerechtigkeit der Gleichtarifierung und die ungünstige Lage der Kleinmäuler, denen geholfen werden müsse. Württemberg könne aber allein nicht vorgehen. Die Verbilligung der Getreidefracht wäre wieder eine Herabsetzung des Zolles auf Getreide. Die Erhöhung der Mehlfraucht wäre eine illoyale Handlung gegenüber den Vertragsstaaten, insbesondere gegenüber Oesterreich. Die Hinaufführung der Mehlfraucht würde unsern Mäulern doch nicht soviel helfen, denn die Mäuler an den Wasserstraßen würden den Vorteil davon haben. So müsse man die Wirkung der neuen Handelsverträge abwarten. Coent. werde von der württ. Regierung wieder vorgegangen werden. An sich habe er gegen den Kommissionsantrag also nichts. Die Wahl des Zeitpunktes für ein neues Vorgehen müsse aber der Regierung überlassen bleiben.

Abg. Vanleon (D. P.) stimmt dem Antrag auf Heraufführung der Mehlfraucht in eine höhere Tarifklasse zu. Er stimme dem Antrag Sommer zu, die Eingabe soweit sie eine Differenzierung zwischen Getreide- und Mehlfraucht durch Erhöhung der letzteren erbittet, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben.

Abg. Reßler (Ztr.) wendet sich im Interesse der Landwirtschaft gegen eine Verbilligung der Getreidefracht. Man müsse eine abwartende Haltung einnehmen.

Abg. Schmid-Besigheim (Sp.) Er halte die Eingabe nicht für verfrüht. Dem Notstand müsse abgeholfen werden.

Staatsrat v. Balz: Die Eisenbahnverwaltung habe sich nicht auf Erwägung beschränkt, sie habe die verlangten Anträge gestellt, könne dies aber doch nicht jedes Jahr tun. Mit einem Antrag auf Berücksichtigung des Wunsches nach Erhöhung der Mehlfraucht könne nichts angefangen werden, ebenso wenig mit dem Antrag auf Herabsetzung der Getreidefracht. Die Regierung würde gerne helfen, wenn sie könnte. Das Richtige würde sein, wenn der Kommissionsantrag angenommen würde. Die Regierung werde die Augen offen halten.

Abg. Hildenbrand (Soz.) betont, daß die Sozialdemokratie der Entwicklung der kleinen Mäuler nicht unsympathisch gegenüberstehe. Man könne aber die Uebermacht der Großbetriebe nicht übersehen. Durch die Aufnahme des Artikels eines Mäulers beweise die „Tagwacht“ nur, daß sie allen Anschauungen zur Vertretung verheße.

Frhr. v. Wöllwarth (fr. Bz.) wird für den Antrag Hildenbrand stimmen.

Man schreitet zur Abstimmung. Der Antrag Hildenbrand wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Antrag Sommer wird in namentlicher Abstimmung mit 35 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Ziffer 1 der Eingabe wird zur Erwägung übergeben, damit ist der Antrag Schmid gefallen. Ziffer 2 erfordert eine namentliche Abstimmung, da die einfache zweifelhaft ist. Der Kommissionsantrag auf Uebergabe zur Erwägung wird mit 36 gegen 30 Stimmen angenommen. Ueber Ziffer 3 wird dem Antrag der Kommission gemäß zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über die Eingabe des Verbands- und Arbeitsausschusses des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in Berlin vom 18. Februar bis 22. Dezember 1904 gegen die Heranziehung von Arbeitern bei Ausübung der Kontrolle auf Bauten.

Berichterstatter Gabler (Sp.) erinnert an einen von der Kammer im Jahre 1902 angenommenen Antrag, daß auf eine sachgemäße Ausgestaltung der Kontrolle über die Ausführung der Vorschriften zum Schutze der Bauarbeiter in der Weise Bedacht zu nehmen sei, daß neben Arbeitgebern auch Mitglieder aus dem Arbeiterstande zugezogen werden. Den Arbeiterkontrollleuren fehle es nicht an bautechnischen Kenntnissen. Wie bei den Gewerbeinspektionen, so werde man auch hier mit den Arbeitern günstige Erfahrungen machen. Die Ministerialverordnung verdiene Anerkennung. Die Kommission stelle daher einstimmig den Antrag, über die Eingabe zur Tagesordnung überzugehen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Zum Schluß werden noch zwei Eingaben des Christian Wagner von Warmbronn betr. die Erschießung des Jägers Reinhard durch einen Landjäger und betr. die Tätigkeit der Landjäger behandelt.

Minister v. Fischer teilt mit, daß der Gesekentwurf betr. den Waffengebrauch der Landjäger schon ausgearbeitet sei.

Nach den Referaten der Abg. Göbber und v. Riene wird über die 1ste Eingabe zur Tagesordnung übergegangen und die zweite durch den Beschluß betr. die Vermehrung der Landjäger zum Etat für erledigt erklärt.

Nächste Sitzung Dienstag Nachmittag 3 Uhr mit der Tagesordnung: Eingemündung von Degerloch, Kaltenthal und Voßnang in Stuttgart.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

Landesversammlung der Deutschen Partei.

Stuttgart, 14. Jan. Es war zu erwarten, daß auf der Landesversammlung der Deutschen Partei die Stuttgarter Gemeinderatswahlen eine Rolle spielen würden. Schon bei der Zusammenkunft am Samstag besprach Dr. Vides-Fewerbach diesen Vorgang und meinte, die Deutsche Partei müsse im Zusammengehen mit der Demokratie sehr vorsichtig sein. Dasselbe sagte am Sonntag der Abg. Röder-Künzelsau, der betonte, daß die Sozialdemokratie für die Deutsche Partei keine Bundesgenossin sein könne. Nimmt man noch dazu die Aussprüche der Professoren Veßler in Heilbronn und Knapp in Tübingen, dann weiß man ungefähr wie der Hase läuft. Wir kommen darauf noch zurück.

Von Interesse sind die Ausführungen des Abg. Röder über die Landespolitik. Er führte aus: Eine wichtige Arbeit des Landtags sei die Gemeinde- und Bezirksordnung, zu der jetzt die Erste Kammer das Wort habe. Hoffentlich seien die Verhandlungen, welche die

Aus Stadt und Umgebung.

* Die städt. Armenbeschäftigungsanstalt Stuttgart schreibt die Lieferung von 2200 Km. buch. und 3800 Km. weißlann. frischgeschlagenem gesundem Scheiterholz (Brennholz) aus. Der Liefertermin für das Tannenholz ist der 15. Juli, für das Buchenholz der 15. Oktober 1906. Angebote mit Preisangabe und der Aufschrift „Brennholzliefereung“ sind spätestens bis 24. ds., abends 7 Uhr bei obiger Stelle einzureichen.

Dennach, 15. Jan. Die hiesige Gemeinde verkauft am 20. ds., vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus tannenes Stammholz, Bau-, Gerüst-, Werk-, Hopfen-, Reis- und Ausschuh-Stangen.

Schiessberg, 15. Jan. Am 22. ds. verkauft die Gemeinde tannene Stämme und Klöße, Wagnereichen, Bauholz, Hag- und Hopfenstangen, ferner Baumpfähle, Reb- und Bohnenstrecken. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Pforzheim, 15. Jan. Mit der Einführung der Bahnsteigsperrre hier (16. ds. Mts.) können die Bahnsteige nur noch durch die Wartesäle und die Wirtschaft betreten werden. Die Sperrtore an den Wartesälen dienen ausschließlich als Eingang, ausgenommen in der Zeit von 12.20 bis 4.45 nachts, wo sie zugleich Eingang und Ausgang sind. Jedoch kann in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 3 Uhr nachts der Bahnsteig auch durch den Westausgang verlassen werden. Die Sperre an dem Bahnhofrestaurant dient, solange sie besetzt ist (5 Uhr vormittags bis 2.20 nachts), sowohl als Eingang wie als Ausgang. Die Sperrren am östlichen und westlichen Ende des Bahnhofgebäudes dienen im allgemeinen nur als Ausgänge. Der Ostausgang ist von 5.45 vorm. bis 10.30 nachm. (in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 12.20 nachts) besetzt, der Westausgang ist von 4.45 vorm. bis 12.20 nachts (in der Nacht von Sonntag auf Montag bis 3 Uhr nachts). In der Zeit von 5.00 bis 5.30, 7.00 bis 7.30 und 9.00 bis 9.30 Uhr nachm. dienen diese Ausgänge, an denen dann sämtliche Tore besetzt werden, zugleich als Eingänge für den Arbeiterverkehr. Zur Bewältigung des Arbeiterverkehrs werden ferner die Sperrtore zwischen Eingangshalle und Arbeiterwartesaal von 6 bis 8 Uhr vorm. 6 bis 9 nachm. geöffnet. An den Sperrren müssen sowohl von den abfahrenden als auch von den ankommenden Reisenden die Fahrtausweise zur Kontrolle vorgezeigt, abgelaufene Fahrkarten und dergleichen abgegeben werden. Um die zeitraubende Kontrolle bei den Arbeiterwochenkarten zu vereinfachen, hat die badische Eisenbahnverwaltung farbige Wochen-

arten größeren Formats ausgegeben, die allerdings nur von Montag bis Samstag derselben Woche gelten, dafür aber an der Sperre keinen Aufenthalt bereiten, weil sie nur auf Grund der Farbe und Reihenabstufung auf ihre Gültigkeit geprüft werden, also gar nicht aus der Hand gegeben werden müssen. Es kann den Arbeitern im eigensten Interesse nicht dringend genug empfohlen werden, sich mit den neuen Wochenkarten zu versehen. Hervorheben wollen wir noch, daß die Reisenden nach Stationen der Enz- und Nagoldbahn — ausgenommen zu den Zeiten des großen Arbeiterverkehrs — künftig den Eingang durch die Wartesäle, bezw. Wirtschaften zu nehmen haben. [P. Anz.]

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. Mit der sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstration am 21. ds. soll eine Propaganda zum Austritt aus der Landeskirche verknüpft werden.

Gotha, 15. Jan. Vor der Zivilkammer des Landgerichts gelangte heute der Ehescheidungsprozess des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha gegen die Prinzessin Luise zur Verhandlung. Das Urteil lautete: Die Ehe wird dem Bande nach geschieden; die Kosten fallen der Frau Beklagten zur Last. Ferner bezahlt Prinz Philipp durch einen besonderen Vertrag beider Parteien, der Prinzessin Luise eine einmalige Abfindungssumme von 400.000 Gulden und eine monatliche Rente von 7.000 Gulden. Von ihrem Vater, dem König der Belgier, erhält die Prinzessin eine jährliche Rente von 50.000 Francs. Sie wird von nun an den Titel einer Prinzessin von Belgien führen.

Algeiras, 16. Jan. Heute nachmittag 3 Uhr ist die erste Sitzung der Marokkolongierung; in ihr soll die Geschäftsordnung festgesetzt werden. Die deutschen Delegierten v. Rodawitz und Graf Tattenbach besichtigten in Begleitung der Gräfin Tattenbach das Gebäude des Gemeinderats, worin die Sitzung stattfindet.

— Einen Band „Der Weltkrieg“ gratis, dieses Aufsehen erregenden, äußerst spannenden Romans, erhalten alle neuen Abonnenten der jetzt so beliebten illustrierten Zeitschrift „Von Land zu Land“ (circa 160 Seiten in Buchform, soweit der Roman „Der Weltkrieg“ in der Zeitschrift „Von Land zu Land“ bis jetzt erschienen ist.) Außer guten Romanen und Novellen nur fester Autoren bringt „Von Land zu Land“ zahlreiche, anschaulich illustrierte, populärwissenschaftliche Artikel, ferner eine reich illustrierte Chronik der Woche, geschmückt mit zahlreichem Bildern, die über die wichtigsten Zeitereignisse orientieren, sowie jährlich 26 farben-

prächtigen Kunstbeilagen. Infolge seines vollständigsten aber vornehmsten Inhalts hat sich „Von Land zu Land“ bereits einen sehr großen und treuen Abonnentenstand erworben und ist das Lieblingsblatt des deutschen Bürgers geworden. Der billige Preis von nur 15 Pfennigen für das sehr vielseitige Heft sichert dieser Zeitschrift, wie ja schon der Name sagt, eine von Land zu Land gehende Verbreitung. Wir können Ihnen daher ein Probe-Abonnement nur bestens empfehlen. Die Ausgabe mit Mode kostet 20 Pfennige das Heft. Für die Bestellung wollen Sie die dem heutigen Prospekt beigefügte Bestellkarte benutzen und ein Probe-Abonnement bei der Buchhandlung von Holland und Josenhans, Wildbad, bestellen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken

Schön

Beckendüch

Regen

Stürmisch

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung Militärpflichtiger von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrrordnung § 32 Ziffer 2 lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Erstkommision vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 1 lit. a (Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 144 ff.) zu behandeln.

Formulare werden vom Oberamt abgegeben.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsvorsteher haben für gehörige Bekanntmachung der Aufforderung zu sorgen.

Neuenbürg, den 13. Jan. 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

An die Ortsvorsteher, betreffend die Rekrutierungsstammrollen.

Die Ortsvorsteher werden noch besonders auf den Erlaß des Oberrekutierungsrats, betr. eine Statistik über den Anteil der ländlichen Bevölkerung an dem Ersatz des Heeres vom 8. November 1901 (Min.-Amtsbl. S. 305) aufmerksam gemacht. Nach diesem Erlaß haben die Ortsvorsteher bei den Ausgaben über Stand oder Gewerbe der Militärpflichtigen in den Rekrutierungsstammrollen Nachstehendes zu beachten:

1) Bei Ausfüllung der Spalte 8 (Stand oder Gewerbe) der Stammrolle ist der hauptsächlichste oder alleinige Beruf soweit anständig genau zu bezeichnen (z. B. landwirtschaftlicher Tagelöhner, Badergeselle, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender usw.). Insbesondere ist bei Tagelöhnern und Arbeitern derjenige Arbeits- oder Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie ständig oder meistens arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Bau-, Eisenbahn-, Straßen-, Hafen-, Kanalarbeiten etc.).

2) Dabei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit Verlassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde. Wer beispielsweise mehrere Jahre hindurch in der Landwirtschaft beschäftigt und nur das letzte Jahr oder die letzten Monate als Fabrikarbeiter oder Handwerker tätig war, ist mit der ersteren, nicht mit der letzteren Beschäftigung nachzuweisen.

Neuenbürg, 13. Jan. 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Zu verkaufen!!

2 vollständig neue

Plüsch-Sopha

noch nie gebraucht

sind umstandshalber um die Hälfte des wirklich n. Preises abzugeben.

Günstige Zahlungsbedingungen zugesichert.

Zu erfragen in der Eröb. ds. Bl.

[282]

Empfehle zu billigstem Tagespreis stets frische und verschiedene Sorten

Frische.

Adolf Blumenthal.

Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Zu der am

Sonntag den 28. Januar

abends von 7 Uhr ab

im Gasthaus zur Eisenbahn

stattfindenden

Abend-Unterhaltung

mit Gabenverlosung

sind die verehrl. Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB.: Ehrengaben zur Verlosung werden von den Vorstand- und Ausschußmitgliedern, sowie im „Gasthaus z. Eisenbahn“ in Empfang genommen.

Tranolin

bestes Präparat zum Einfetten von
Schuhzeug, macht haltbar, wasserdicht u.
dauerhaft. Ueberall zu haben.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Das Warenlager von G. Rieginger, Damenschneider enthält noch großen Vorrat in

Tuch und Buckskin, Hosenzeug

engl. Leder, farbige Hosen und Anzüge,

Blusenzeuge für Arbeiteranzüge

Futterstoffe, weißer Schirting, Creton, Roh, Tuch

farbigen und schwarzen Seiden- u. Patent-Sammt

farbige u. schwarze Seidenstoffe

weiß, schwarzer und farbiger Besatz

farb. und schwarze Seidenbänder, schwarze Spitzen

wollene und baumwollene Strick- und Häfelgarne

farbige Besen- und Einfashten, Einfashten auch in schwarz.

Ferner noch verschiedene Nummern in

Herren- und Knabentragen

Wäsche-Buchstaben zum Aufnähen

sowie noch großer Vorrat in Herren- und Damentüpfen, welche unter dem halben Preise abgegeben werden.

Farbige Näh- und Knopflochseide, Korsetten

Korsettschließen u. Korsettfedern, Tailienstäbe, Tailenbänder

schwarzer Panama zu Kleider und Schürzen

und eine größere Partie Flick-Lappen.

Hochachtungsvoll

Robert Rieginger.

Schuld- u. Bürgscheine

stets vorrätig in der

Buchdruckerei Hofmann

R. Forstamt Enzklösterle.

Papier- und Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald I 6, 7, 10, 21, 24,

25, 40, 44; II 1, 2; III 2, 5, 7; IV

1; VI 4, 20, 24, 32, 35; VII 1, 19,

28, 36, 69:

Nadelholz: Km.: 176 Koller, 118

Brügel, 766 Anbruch

Buchen: Km.: 168 Scheiter, 44

Brügel, 1292 Anbruch

Birken: Km.: 6 Anbruch.

Die Angebote auf die einzelnen

Losse sind in Mack und Pfennig pro

Km. ausgedrückt, vom Bietenden

unterzeichnet und verschlossen, mit

der Aufschrift „Gebot auf Beigholz“

bis spätestens

Freitag 26. Januar

vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzu-

reichen, worauf sofort im Gasth. zur

„Krone“ in Enzklösterle die Öff-

nung erfolgt, welcher die Bietenden

anwohnen können. Absahrttermin

1. Juni 1906.

Losverzeichnis und Offerfor-

mulare unentgeltlich durch das

Forstamt.

Orangen Orangen

von

Messina u. Palästina.

Besonders frühe Früchte.

Bäcker Bechtle.

Ia. Zitronen

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Frische selbstgemachte

Gier-Nudeln

sind stets zu haben bei

Bäcker Bieffe.

Schöne Pfälzer

Zwiebel

empfiehlt W. Treiber

Korbmacher.

Feinste

Essig-Gurken

sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Dürres Obst

(gemischt in allen Sorten)

empfiehlt Chr. Batt.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfiehlt Chr. Batt.

